

Monats-Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Wochen-Beilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**
für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Verantwortlicher Redakteur: Th. Kirchhübel, Hachenburg. Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Wohltätigkeitspielerei?	Wirkung in seinem Verhältnisse neben wurde zu dem, was auch im günstigsten Falle erreicht werden konnte.	Auf eine Begrabungsanfrage des Oberbürgermeisters Max erwiderte Kaiser Wilhelm: „Ich stehe mich, die
--------------------------------	---	---

„Wohlthaten und mitzutheilen vergehet nicht“, sagt das Wort, das höchste Gebot der christlichen Sittenlehre

ist schon zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß
tätigste perade der Säuglingschutzvereine, die
Breussischen Landeszentrale für Säuglingschutz,
mit einem Aktionsmittelpunkt wenigstens für Breußen
haben, in sozialer Hinsicht die bedeutungsvollste
Organisation ist. Es will nun aber scheinen, als ob
Organisation sich gelegentlich, um ihre Zwecke zu
erreichen, in Experimenten verleiht, die glücken können,
aber auch nicht glücken können. Und die, wenn sie
glücken, der Bewegung nicht nur bei den Außen-
stehenden, sondern auch bei ihren eigenen Teilnehmern
zu kommen.

der eines schicklich nicht für alle, und was für
mit in seinen süddeutsch warmherzigen Bewohnern
war, braucht es für das norddeutsch kühle
die Hochburg der Nüchternheit und des
mus, noch lange nicht zu sein. Schon vor
einmal wurde in der Reichshauptstadt ein Kinder-
veranlaßter, und er fiel gründlich ins Wasser.
Begräbnis, ein privater Billaubtrop, war nämlich auf
unglücklichen Einfall gekommen, zur Einsammlung
Spenden befragte Kinder auf die Straßen zu schicken.
von solchen sentimentalen Mummenschanz wollte das
Berlin nichts wissen, die gesamte Presse mach-
front, und die Sache endete mit einem schlimmen
Die Folge war, daß Tausenden, die sonst ein
Verg für die hilfsbedürftigen Kleinen haben, die
ame an den Kinderfürsorgebestrebungen vorbeiflie-
Das geschah gewiß ohne triftigen Grund, aber
noch doch. Und darauf kommt es schließlich an.

100

Deutsches Reich.

+ Das **Schiffahrtsabgabengesetz** ist dem Reichstage bereits jetzt zugegangen. Die Regierung wünscht, daß sich die Abgeordneten mit der Materie bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags bekannt machen, damit die erste Lesung des Entwurfs noch vor Weihnachten stattfinden kann.

+ Zur Erneuerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages wird geschrieben: Die deutsche Regierung begl. den Wunsch, die Verhandlungen zwischen Schweden und Deutschland über einen neuen Handelsvertrag so zu fördern, daß dieser Handelsvertrag, wenn irgend möglich, dem Reichstage noch vor den Neuwahlen vorgelegt werden kann. Ob diese Absicht durchführbar ist, hängt u. a. von dem Zeitpunkt des Sessionschlusses des Reichstages ab. Bekanntlich ist der geltende deutsch-schwedische Handelsvertrag nur bis zum 1. Dezember 1911 provisorisch verlängert worden, und Schweden hat erklärt, über diesen Termin hinaus Deutschland die alten Zollsätze nicht mehr anerkennen zu können. Wenn die Erledigung des neuen Vertrages durch den alten Reichstag nicht mehr möglich wird, soll versucht werden, Schweden zu veranlassen, den alten Vertrag noch über den 1. Dezember 1911 kurze Zeit zu verlängern, um einen vertragslosen Zustand zu verhindern.

+ Die Strafprozeßkommission erledigte die §§ 46 und 47 der Strafprozeßnovelle, die von der Zeugnispflicht der öffentlichen Beamten u. s. w. handeln. § 46 fand in folgender Fassung Annahme: „Ein öffentlicher Beamter darf über Thatlagen, auf die sich seine amtliche Pflicht zur Verschwiegenheit bezieht, nur mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde vernommen werden; ist er nicht mehr im Dienst, so bedarf es der Genehmigung der Behörde, die ihm zuletzt vorgelegt war. Für den Reichskanzler erteilt die Genehmigung der Kaiser, für Minister eines Bundesstaates der Landesherr, für Mitglieder der Senate der freien Hansestädte der Senat. Die Genehmigung darf nur verweigert werden, wenn die Vernennung die Sicherheit des Reiches oder eines Bundesstaates oder die ordnungsmäßige Erfüllung der Aufgaben der Organe des Reiches oder eines Bundesstaates gefährden würde.“ § 47 über die Schweigepflicht der Geistlichen wurde nach der Regierungsvorlage angenommen. Im übrigen adieu die Revue, bis 8. 108.

Landes begrüßen zu können, und als Bewunderer der glänzenden Erfolge, welche die belgische Nation zu jeder

Oesterreich-Ungarn.

Abessinten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Oct. Nicht der britischen und amerikanischen Regierung, sondern dem hiesigen Verein der ausländischen Presse ging auf eine Beschwerde wegen der bekannten Moabit- Journalistenaffäre eine ablehnende Antwort des hiesigen Vereins zu.

Paris, 27. Okt. Die Gerüchte von einer im Ministerium herrschenden Uneinigkeit veranlaßten mehrere Kammergruppen, über die Lage zu beraten. Man kam jedoch, da die Situation sehr verschieden beurteilt wurde, zu keinerlei Beschlüssen.

Befing, 27. Okt. Die Konstitutionstammer hat beschlossen, dem Throne eine Denkschrift zu unterbreiten, in der um eine möglichst baldige Eröffnung des Parlaments gebeten wird.

Hof- und Personalausrichten

Senat überlieferte der Kaiser aus Brüssel ein Telegramm, in dem er der hervorragenden Verdienste des Jubilars gedenkt.

... ..

Die „Wahrheit“ vor Gericht.
(Vierter Tag.) 8 Berlin 27. October

Bei Eintritt in die heutige Verhandlung teilt der Vorsitzende mit, daß er eine Namengee Aufschriften erhalte, die er aber alle unbeachtet lassen müsse, weil sie zu umfangreich seien. Erster Zeuge ist heute der Zeitungsverleger Traube. Durch eine Reihe von Zwischenfragen verlugen Bruhn und die Verteidigung die Glaubwürdigkeit des Zeugen zu erschüttern. Er bleibt vorläufig unvereidigt. Nächster Zeuge ist der Bonnier Siegmeyer, der bekundet, es seien gegen ihn erst in der „Großen Glocke“ Angriffe erschienen, die von Dietrich ausgingen. Dann sei Dietrich an ihn herangetreten und habe 200 Mark oder die Zurücknahme von Äußerungen

verlangt. Er sagt weiter aus, daß die Skatulleute Gröninger und Schapira gefagt hätten, es sei möglich.

die „Wahrheit“ durch einige Blatte zu beschwichtigen. Zwischen dem Zeugen, der sich darüber beschwert, daß er in einer Zeitung Bucherbankler genannt worden ist, und dem Angeklagten Bruhn ergibt sich darum ein heftiger Wortwechsel. Der nächste Zeuge ist der Restaurateur Rittershaus, Mitbesitzer des Alten Ballhauses. Auch ihm hat Schapira Beweise erbringen wollen, daß die „Wahrheit“ für Geld zu haben sei. Schapira zeigte ihm dann die Briefe von Dietrich, die dieser in der Augenangelegenheit an Siegmeyer geschrieben hatte. Zeuge war darüber ganz verblüfft und telephonierte an den Bruder von Bruhn. Durch den Dabbelproseß blieb indessen die ganze Angelegenheit auf sich beruhen. — Dann wird der Besitzer des Warenhauses Lieb, Kaufmann Oskar Lieb, als Zeuge aufgerufen. Er erklärt, daß er beim Erscheinen eines Artikels über sein Warenhaus das Gefühl hatte, daß man „ihn kugeln wollte“, daß man von ihm

Inferate mit dem Artikel erlangen wollte. Die Zeugen Restaurateur Wall und dessen Geschäftsführer Klant können nicht aufrecht erhalten, was sie vor dem Untersuchungsrichter ausagten. Der Vorsitzende erklärt selbst, daß sie dort sehr leichtfertig geschworen hätten. Der Angeklagte B. Bruhn behauptet, daß sich auf solche leichtfertigen Aussagen die ganze Anklage stütze.

Verficherung gegen „Brandschaden“. Es kommt zur Vernehmung des Schriftstellers Richard Dietrich, welcher bestrittet, aus selbsttätigen Gründen persönliche oder familiäre Sachen in seinen Artikel gebracht zu haben. Der Zeuge weist entschieden den Gedanken zurück, daß die Artikel über die Nachtlokale die Tendenz gehabt hätten, Inferate zu erlangen. Eine Ausrufung, wie sie der Zeuge Blad vom Hörenlagen hier behauptete, daß die Firmen sich alle „gegen Brandschaden bei der Wahrheit verhielten mühten“, habe er unter keinen Umständen getan. Er äußert sich dann zu der von dem Zeugen Siegmeyer erwähnten Augenangelegenheit anders als jener. Auf Vorhalt des Angeklagten B. Bruhn bestätigt der Zeuge Dietrich, daß Bruhn ihm nahegelegt habe, in seinen Blaudereien alle anstößigen Stellen zu meiden. Die Sitzung wird nach einer kurzen Vernehmung des Setzungsredakteurs Richter, daß den Strakenhändlern von Bruhn oder einem anderen feinerlei Anweisungen gegeben worden seien, bestimmte Artikel besonders laut anzusprechen, da diese Leute dies ganz von selbst tun, weil sie glauben, ein Geschäft dadurch zu machen, auf Freitag vertagt.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 29. Oktober.

Sonnenaufgang 6⁴¹ | Mondaufgang 2²¹ B.
Sonnennuntergang 4⁵⁸ | Monduntergang 8⁵¹ B.

1268 Der letzte Hohenstaufe Konradin von Schwaben in Neapel enthauptet. — 1507 Spanischer Feldherr Fernando Herzog von Alba in Viedrahita geb. — 1656 Englischer Astronom Edmund Halley in Haggerston geb. — 1790 Pädagog Adolf Diesterweg in Siegen geb.

Rezepte gegen das „Weihnachtsfieber“. Ob nicht mancher schon leidet vom „Weihnachtsfieber“ ergriffen wird und schon jetzt an das nahende Weihnachtsfest denkt? Aber selten wird einer daran denken, frühzeitig seine dazu nötigen Besorgungen zu erledigen. Um nun nach Möglichkeit den bekannten Unannehmlichkeiten entgegenzuwirken, die das nahende Weihnachtsgeschäft für die Handelstreibenden mit sich bringt, möchten wir unsere Leser folgende Rezepte gegen das „Weihnachtsfieber“ zu befolgen bitten: Besinne dich frühzeitig auf deine Weihnachtsgeschenke und verschlebe deren Einkauf nicht bis auf die letzten Wochen oder gar die letzten Tage vor dem Fest. — Kaufe nie am Sonntag, auch nicht vor Weihnachten, denn auch die Skatulleute brauchen Ruhe und Erholung. — Kaufe nicht am späten Abend, du machst bei Tage bessere Einkäufe und verläßt nicht den Feierabend von Kaufmann, Angestellten, Boten. — Gekaufte Waren tausche selten um und nie am Abend bei Geschäftsandrang, sondern in den ruhigen Morgenstunden. — Nimm kleine leichte Pakete aus dem Laden selber mit. Machst du Geschenke nach auswärts, dann bringe sie zeitig vor dem Fest zur Post und nicht am späten Abend. — Zahle angemessene Preise, damit du durch die Gucht, billig einzukaufen, nicht das Einkommen deiner Schädigt, die von ihrer Hände Arbeit leben müssen, denn der Kaufmann und Fabrikant wird dir nicht schenken, sondern wird an den Löhnen seiner Arbeiter sparen müssen. — Willst du dich vor dem Weihnachtsfieber

der Geistes und des schlechten Gewissens bewahren, so besorge diese Ratsschlüge und gib sie weiter an andere und bereite dir selbst und vielen anderen Weihnachtsruhe und Freude.

Hachenburg, 28. Oktober. Herr Aktuar Ziegler am hiesigen Rgl. Amtsgericht ist mit dem 1. November d. J. an das Amtsgericht Wehn versetzt worden.

* Beleuchtung der Treppen! Jetzt, bei den abnehmenden Tagen, sei die Mahnung an die Hausbewohner gerichtet, bei eintretender Dunkelheit, um Unglücksfälle zu verhüten, die Treppen zu beleuchten.

§ Im Frühjahr 1913 befehlt das Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 6 in Hanau, bei welchem auch eine Anzahl Westermälder gedient haben, das 100-jährige Jubiläum. Aus diesem Anlaß werden größere Festlichkeiten stattfinden. Behufs gemeinsamer Teilnahme an demselben findet in Montabaur am 6. November cr. nachmittags 3 Uhr eine Beisprechung zur Gründung einer Reisepartasse im Lokale des Herrn Jos. Kals statt.

Steinroth, 26. Oktober. Zum nächstjährigen Gesangsweitspiel, den der hiesige Gesangsverein „Einigkeit“ anlässlich seines 25jährigen Jubiläums veranstaltet, sind die Vorbereitungen in vollem Gange, sodaß unsere Gemeinde eine prächtige Feier erwarten darf. Am vergangenen Sonntag fand eine Versammlung des Krieger- und Gesangsvereins statt, an der Bürgermeister Doetsch, Gebhardshain teilnahm und in der derselbe in einer interessanten Ansprache die weitere Pflege des deutschen Liedes auf dem Westerwald empfahl. Gleichzeitig wurde Bürgermeister Doetsch zum Ehrenvorsitzenden des Gesangsvereins und zum Ehrenmitgliede des Kriegervereins ernannt. — Der Gesangsverein gehört dem Rheinischen Sängerbund an.

Gebhardshain, 25. Oktober. Unser Ort wird voraussichtlich in kurzer Zeit im elektrischen Licht erglänzen. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde u. a. über ein Angebot des hiesigen Schreinermeisters Friedrich Dormann verhandelt, welcher seine elektrische Anlage zu vergrößern beabsichtigt und in Verbindung damit den Ort mit elektrischem Licht versehen will. Die Straßenbeleuchtung und Beleuchtung der öffentlichen Gebäude soll zu einem Preise von 40 Pfg. pro Kilowattstunde geliefert werden, während Privatpersonen 45 Pfg. bezahlen sollen. Dem Angebot wurde zugestimmt, ebenso einem diesbezüglichen Vertragsentwurf. Der Vertrag soll vorläufig auf 6 Jahre abgeschlossen werden, wohl im Hinblick auf die beabsichtigte (!?) Rüstertalperre.

Selters, 26. Oktober. Dem Amtsgericht sind aus Anlaß des Geschäftsumfanges ein Hilfsrichter und ein 4. Bureaubeamter bis 14. Juli 1911 bewilligt worden. Als Hilfsrichter ist Gerichtsassessor Schreiber von hier und als Bureaubeamter Justizanwärter Hoenig von Linz überwiesen worden. — Amtsrichter Eichhoff ist bis 30. November einschl. zum Hilfsrichter bei dem Rgl. Landgericht in Neuwied bestellt; mit seiner Vertretung ist Gerichtsassessor Dr. Blume von Jdsstein beauftragt worden.

Westerburg, 24. Oktober. Der hiesige Verschönerungsverein hielt gestern im Büblerschen Saale eine gutbesuchte Generalversammlung ab. Aus dem erstatteten Berichte ging hervor, daß der Verein im letzten Halbjahr eine rührige Tätigkeit entfaltet hat. Hervorgehoben sei, daß die Zahl der Mitglieder von 63 auf 154 gestiegen ist. Die Abrechnung über das im Sommer abgehaltene Wald- und Trachtenfest ergab einen ansehnlichen Ueberschuß, der zur Zustandekunft der Waldwege und Anbringung von Ruhebänken und dergleichen verwendet werden soll. Im weiteren Verlauf der Tagesordnung

wurde beschlossen, einen Führer durch Westerburg und seine nähere Umgebung herauszugeben sowie zwei Wanderwege unmittelbar am Wald — Hub — künstlich zu werben und daselbst einen Spiel- und Tennisplatz anzulegen. Ein zweiter Spielplatz, der auch zugleich als Festplatz dienen soll, wird in der Hub angelegt werden. Es dürfte nicht zuviel gesagt sein, wenn behauptet wird, daß Spielplätze in so schöner Lage, unmittelbar am Wald unter mächtigen Buchen, mit prachtvoller Aussicht auf Westerburg, das Schloß und das herrliche Tal, selten zu finden sind. Auch schließt sich an die Spielplätze ein herrlicher, wohlgepflegter Spazierweg mit zahlreichen Ruhebänken durch die Hub an. Für die Leser dieses Blattes wird dies nicht uninteressant sein, zumal durch die günstigen Zugverbindungen nach allen Seiten die eine oder andere Gesellschaft oder Verein Gelegenheit benutzten wird, einen Ausflug hierher unternehmen. Zu einem Ausflug wird sich auch im Winter Gelegenheit bieten, da der Verschönerungsverein eine Rodelbahn anzulegen gedenkt. Diesem Wunsche genügen wird wohl von Sportliebhabern der Lokalität zahlreich bejubelt werden, zumal die Zugverbindungen günstig sind. Die bei Ausübung des Sports verbleibende Zeit kann in zahlreichen Hotels mit sehr guten Lokalen — zum Teil mit Zentralheizung — bei guter Verpflegung verbracht werden.

Wiesbaden, 27. Oktober. Der Landesverband des Hanjabundes teilt uns mit, daß Herr Geheimrat Prof. Dr. Rießer, der Präsident des Hanjabundes am Samstag den 19. November in Wiesbaden eine öffentliche Hanjabunderversammlung einzuhalten wird. Das Erscheinen des Gründers des Hanjabundes in Wiesbaden darf als eine Anerkennung bezeichnet werden für die rege und fleißige Arbeit, die der Landesverband Nassau des Hanjabundes bisher geleistet hat und die ihn in die vorderste Reihe aller prominenten Hanjabund-Organisationen gerückt hat. Herr Geheimrat Rießer hat es im allgemeinen abgelehnt, noch in die Provinz zu sprechen, weil seine Zeit und Arbeitskraft für den Hanjabund in Anspruch genommen sei, daß er für Versammlungszwecke kaum mehr abkömmlich sei. Das außerordentliche Entgegenkommen, das der Geheimrat Rießer dem nassauischen Landesverband gewährt, wird hoffentlich Veranlassung sein, daß die Mitglieder und Freunde des Hanjabundes aus Nassau und Land herbeieilen werden, um die Wiesbadener Versammlung zu einer gewaltigen Kundgebung für den Hanjabund zu machen. Das Thema, welches Geheimrat Rießer gewählt hat, wird für alle Besucher interessant sein, denn der Vortragende spricht über den „Jahresbericht im Hanjabund“. Die Versammlung findet im Saale der Neuen Turngesellschaft in Wiesbaden, Schwalbacher Straße 8 statt und beginnt pünktlich um 8^{1/2} Uhr abends. Näheres bringen die Anzeigen und weiteren Mitteilungen.

Fraunfurt a. M., 27. Oktober. Ein schweres Unglück, das leider auch ein Menschenleben forderte, ereignete sich heute mittag gegen halb 12 Uhr in der Neubau Ecke Weidenborn- und Seebacher Landstraße. Die Firma Otto Sturm errichtet an der Ecke einen Neubau, der im Mauerwerk fast vollständig fertig ist. Die Mauerer waren heute früh damit beschäftigt, einzelne kleine Zwischenaussparungen anzurichten, wobei ein Teil der Front zusammenstürzte. Der 26-jährige Mauerer Otto Wfinger aus Kistel im Taunus wurde bis in den Keller und wurde von den nachstürzenden Gesteinmassen erschlagen. Drei andere Arbeiter

Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.

20

Nachdruck verboten.

Sie bogen in die Totenstraße ein, an welcher Friedhof bei Friedhof liegt und traten in den Vorgarten eines dortigen Blumenverkäufers, der trotz der frühen Morgenstunde sein Geschäft bereits geöffnet hatte.

Der alte Kruse, ein misgehaltener Mensch, aber geschickter Kranzbinde und billiger Kaufmann, zeigte den Eintretenden den reichen Vorrat seiner Blattkompositionen, Zusammenstellungen aus Eukalyptus, Lorbeer, Tannenreis, Immergrün, Eiben und Erika, mit und ohne Blumen, je nach dem Wunsche der Käufer. Ein Kranz mit weißen, duftenden Rosen, wie Erika grün, mit einem Kreuze von rötlichen Eukalyptusblättern fiel der jungen Dame zunächst auf.

„Solch einen Kranz habe ich neulich an den Herrn Geheimen Regierungsrat von Wartenberg, bei dem ich früher als Gärtner diente, verkauft. Die kleine Enkeltochter wurde begraben, ich habe selbst den Kranz auf den Dorotenstädtischen Kirchhof getragen. Das war eine sonderbare Bestattung! Die junge Mutter war ganz außer sich vor Schmerz, als sie den Sarg hinabsenkten, dann aber ist sie furchtbar gleichgültig von ihnen gegangen. Die Leute sagen, sie sei nicht ganz richtig.“

„Herr Kruse, lassen Sie das Geschwätz“, unterbrach ihn Luise. „Ich kam ja nicht hierher, um mich mit Ihnen zu unterhalten, sondern um zu kaufen. Hier diese Blumen, diese Kränze! Senden Sie die Sachen sogleich hinüber.“

Sie bezeichnete eine Anzahl von Pflanzen und Gebinden und wandte sich an Below mit den Worten:

„Die Klatzschucht dieser Leute ist unaussprechlich. Finden Sie nicht —?“

Luise unterbrach erschrocken ihre Rede, als sie das Antlitz ihres Begleiters blaß und verzerrt vor sich sah.

„Mein Himmel, was ist Ihnen denn ausgetreten?“

„ragte sie mitteilend. „Fühlen Sie sich nicht wohl? Bitte, eilen Sie nach Hause. Ich tat Unrecht, Sie zu so früher Stunde in Anspruch zu nehmen.“

„Es ist nichts, gnädiges Fräulein, gar nichts“, antwortete Edmund mühsam. „Ich bitte inständig, meine momentane Nervenausregung nicht bemerken zu wollen.“

„Das ist wohl die Inflorentine“, meinte der Gärtner, die Blumen zusammenstellend. „Dafür ist 'n Gilka gut, hier nebenbei gibt es einen —“

„Schweigen Sie doch“, rief ihm das Fräulein zu. „Wir wollen gehen“, wandte sie sich an Below, der alle eine Kraft zusammenraffte, um gleichgültig zu scheinen. Ihr misstrauischer Blick streifte leicht sein Antlitz. Daß seine Erregung nicht von ungefähr sei, fühlte sie unwillkürlich und noch etwas Anderes, was ihr fatal war — daß sie ein Interesse für den ihr wildfremden Mann hege, eine Sympathie, die ihr verhängnisvoll werden könne.

Below's Gedanken befanden sich weit ab. Es empor, wie von dem Geisteszustand Caro's gesprochen wurde, gleichzeitig aber durchdrangte ihn ein Freudenhauch, daß er einen Fingerzeig erhalten, wie er das Grab seines Kindes ohne Nachfragen und Aufsehen finden könne und mit ihm vielleicht die Spuren des kleinen Kuts, nach dem sich so sehr sein Herz sehnte.

Der Fortgang Luise's weckte ihn aus seinen Brüten. Gegen ihren Willen behängte er sich mit den gekauften Kränzen und folgte ihr auf den Domkirchhof, wo sie pfeifend den Grabhügel ihrer Mutter schmückte und nach gelauer Arbeit fromm betete.

Als sie auf die Straße traten, reichte sie ihrem Begleiter die schmale, schwarzbeleidete Hand.

„Ich danke Ihnen“, sagte sie in melancholischem Tone, „verzeihen Sie, daß ich Ihre Zeit in Anspruch nahm — ich will es nicht länger tun, da ich allein nach Hause zurückkehren gedenke. Auch Sie scheinen den Wunsch zu hegen, allein zu bleiben, allein mit sich und den Toten. Oder leben die Personen noch, welche Sie erschreckten? Ich wünsche Ihnen den Frieden, den Sie, wie wir Alle, brauchen.“

„Amen“, flüsterte Edmund leise, als sie grüßend ihm vorbeisprang.

Wie weit war der Frieden von seinem Herzen fern, wie scharf hatte dieses Mädchen sein Inneres durchschaut!

Auf dem gegenüberliegenden Kirchhofe hatte er bald den kleinen Grabhügel seiner Tochter Rasela gefunden. Der eigentümliche Kranz kennzeichnete ihn. Weitem und in weißem Marmor waren die Worte „Rasela von Below“ eingegraben. Während sein tränenlos auf den frischen gelben Sandhügel starrte, die Erinnerung an die verfloßene Zeit an seiner Seite vorbei. Er dachte der Stunden, da er sein kleines Mädchen auf den Knien geschaukelt, sich an seinen Lächeln ergötzt hatte, dann an die Zeiten der Trennung, des Zwistes, der Fälschung, der Erniedrigung und Hoffnungslosigkeit. Seufzend wandte er sich und trat der Ausgangspforte zu.

Sein Plan, an diesem Grabe und an diesem Tage die Ankunft seines Sohns zu erwarten, erschien ihm plötzlich wie ein Unrecht.

Was wollte er? Die Ruhe des Knabens aus einer geliebten Stellung herausreißen, sein Schicksal mit dem schwankenden verknüpfen?

Hatte er ein Recht dazu?

„Gewiß, ich habe es. Ich will das Kind lehren, Herzen, erziehen. Es ist mein Blut, es trägt meinen Namen, nicht in Abneigung gegen seinen Vater soll es aufwachsen, habe ich auch die Liebe meines Vaters verloren, die meines Kindes will ich nicht missen!“

Trotz dieser Scheingründe entfernte er sich immer von dem Kirchhofe. Die Glocken der nahen Kirche töteten den Gottesdienst ein. Von allen Seiten drangen die mächtigen Töne, Frieden verheißend, auf den einsamen Wanderer ein, der zum Humboldshain seine Schritte lenkte hatte. Nach Frieden, wohlthuendem Gottesdienst, nach der Seele und die Sehnsucht führte ihn die hehre Gotteshaus, zu beten, zu lächeln, um Tränen zu erhalten. In einem Winkel der Gnadenkirche

verleht, mehrere andere leichter. Die Ursache des Todes konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Zum Nachfolger des in den Ruhestand tretenden hiesigen Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Hagens bekannte Zentrumsführer und erster Vizepräsident Reichstages, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Peter Kiel, bestimmt worden. Spahn steht im Alter von 44 Jahren. Er wurde 1873 Assessor, ein Jahr später Richter, 1892 Oberlandesgerichtspräsident, 1898 Richter am Reichsgericht und seit 1905 wirkt er als Oberlandesgerichtspräsident in Kiel.

Stenographie, 26. Oktober. (Strafkammer.) Der Inhaber der Verhaftung von Wissen wurde aus § 173 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Steinkipper Josef A. von Kaufen soll am 2. d. M. bei einem nächtlichen Streite auf der Straße zu Kaufen seinen Gegner zunächst mit einem Holz auf den Kopf geschlagen und ihm dann einen Stein in die linke Brustseite verfehlt haben. Der Angeklagte bestreitet, daß er bei der Schlägerei ein Messer benutzt und beruft sich im übrigen auf sein Recht der Selbstwehr. Diese lag aber nach Ansicht des Gerichts vor, doch wurde auch der Gebrauch des Messers als erwiesen angesehen. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Nah und fern.

Tod bei einer Schießübung. Bei einer Schießübung der Schutzmannschaft von Nürnberg wurde der hiesige Schutzmann Georg Hindinger in den Unterleib getroffen und tödlich verletzt; er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag. Ein Wachtmeister wurde durch denselben Schuß am Finger verletzt. Ein gerichtliche Untersuchung darüber, ob es sich um Fahrlässigkeit oder um ein Verbrechen handelt, ist sofort eingeleitet worden.

Abermals ein Todessturz eines Aviatikers. Der italienische Genieoffizier Saglietti stürzte bei einem Flugversuche in Centocelle bei Rom von seinem Flugzeug ab und wurde tödlich verletzt. Der Deputierte Marinestabsarzt Santini war zufällig Zeuge des Todessturzes.

Santini leistete dem Unglücklichen die erste Hilfe und brachte ihn in sein Automobil, um ihn ins Militärhospital zu bringen, wo Saglietti tot anlangte. Eine halbe Stunde später trat die junge Frau des Offiziers ein, die beim Tode des toten Gatten in Krämpfe verfiel. — In Blois wurde ebenfalls der Aviatiker Vetch während eines Fluges neben Meter Höhe ab und erlitt ernste Verletzungen.

Ein Laweerkatastrophe in Süditalien werden mehrere erschreckende Einzelheiten gemeldet. Der obere Teil von Cetara wurde von den Fluten überflutet und von einem Felssturz getroffen. Man spricht von 300 Toten in Cetara. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 20. Das Meer birgt zahlreiche Felsen und schmeißt sie zu weit von Ufer an. In Majori, wo die Verwundung fast so groß wie in Cetara ist, hat man 10 Leichen aus den Trümmern geborgen, man glaubt, es noch weitere 30 Personen angekommen sind. Der Ort wurde bei seiner Landung auf Ischia von einer riesigen Menschenmenge begrüßt. Frauen und Kinder weinten sich bis dicht an ihn heran und erbaten händelnd seine Hilfe. Unter Führung des Marineministers fuhr der König die am schwersten heimgegriffenen Orte an und den Bewohnern Beistand versprochen.

Amerika siegt in Gordon-Bennett der Luste. Nun auch der bisher noch vermiste Gordon-Bennett-Ballon „America“, um dessen Schicksal man schon sehr besorgt war, endlich gefunden. Die Piloten haben ein Telegramm

aus Monroe in der Provinz Quebec gefandt, daß sie bereits am 19. Oktober bei Veribonka River im Norden des Chilonga-Sees niedergelangen seien. Beide Piloten, Hans und Post, befinden sich wohl. Mit der „America“ ist auch der letzte der zehn zum Gordon-Bennett-Rennen der Luste am 17. Oktober in St. Louis gestarteten Segler der Luste glücklich gelandet und geborgen. Damit wird aber zugleich die Siegeshoffnung der Deutschen zunichte, denn das Komitee der Gordon-Bennett-Fahrt gibt folgende offizielle Resultate bekannt: „America“ 1355, „Düsseldorf“ 1230, „Germania“ 1190, „Belvetia“ 850, „Harburg“ 795, „Naurea“ 772, „Alle de France“ 725, „St. Louis“ 550, „Condor“ 410 und „Million Population“ 315 Meilen.

Die Mächtige australische Goldfunde. Der Premierminister von Westaustralien Mr. Frank Wilson soll sich über neue Goldfunde in der Nähe von Southern Cross öffentlich enthusiastisch ausgesprochen haben. Wenn die Berichte nicht von so zuverlässiger Seite kämen, wären sie schier ungläublich. Eine zehn Meilen lange Strecke Landes sei bereits in „Claims“ aufgeteilt worden, und noch zahlreiche Gesuche um Verleihung anderer Goldfelder seien der betreffenden Behörde unterbreitet worden. Der Minister erklärte, der Reichstag der Funde werde die Regierung veranlassen, Wasserwerke anzulegen und eine Bahn nach den Goldfeldern zu bauen.

Bunte Tages-Chronik.

Gernsörde, 27. Okt. Bei dem Viehhändler Jek in Dörschlag erbeuteten Spitzbuben durch Einbruch 27 000 Mark, die in einer Kommode aufbewahrt waren.

Stolz, 27. Okt. Der Hofmeister Ködke aus Charlottenhof bei Reinsfeld verließ abends den Reinsfelder Gasthof; morgens wurde er ertrunken aufgefunden. Das erste Opfer der Kälte in diesem Jahre.

Ahrweiler, 27. Okt. Beim Neubau im Roacher Tunnel wurde durch einen verspätet losgehenden Sprengschuß ein Arbeiter getötet und drei andere schwer verletzt.

Frier, 27. Okt. Reiche Beute machte ein Einbrecher im Pfarrhaus zu d. e. d. Ihm fielen 15 640 Mark in Zwanzigmarkstücken in die Hände.

Wilna, 27. Okt. Das hiesige polnische Theater ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Unachtsamkeit verursacht worden.

London, 27. Okt. Als das Luftschiff „Morning Post“ in seinen Schuppen in Alderhot gebracht werden sollte, stieß es gegen einen Trageballen, der seine Hülle aufschlug. Die Hülle fiel mit einem Knall in sich zusammen, doch wurde niemand verletzt.

Yssabon, 27. Okt. Die Regierung hat die „Rechts-Unterstützung“ entdeckt, die bereits jetzt 200 000 Mark übersteigen.

Caracas, 27. Okt. Hier sind vier neue Bejahung bekannt geworden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Das Rabbodungelst vor Gericht. (Achter Tag.) Nachdem die letzten Tage bei der fortgesetzten Zeugenvernehmung nichts Wesentliches gebracht hatten, wurde es Donnerstag bei Eröffnung der Gutachten wieder interessanter. Als erster Sachverständiger wurde der Vorsitzende des Steigerverbandes Berner vernommen. Er äußert sich eingehend über das Rabbodungelst: Alles Tun und Handeln ist in den Grubenbetrieben von der Frage der Erhöhung der Selbstkosten beherrscht. Der ganze Betrieb ist zu einem Rechenexempel geworden. Die Steiger haben die Arbeiter ganz und gar in der Hand, sie können sie beherrschen und das Gedinge beliebig festsetzen. Besonders schmerzhaft sind die Verhältnisse natürlich auf neuen Zechen. Beim Abteufen ist nun auf jede Rabbod geradezu eine Refordierung geschaffen worden, die meines Wissens nicht wieder erreicht wurde. Auch bei der Kohlenförderung wollte man offenbar auf Rabbod eine Refordierung aufstellen. Je mehr Kohlen gefördert werden, um so mehr Gestein und Staub werden sich auch entwickeln. Durch den starken Betrieb auf Rabbod und den Lausitz entwickelte sich zweifelloso Kohlenstaub. Bezüglich der Verfeuerung muß doch gesagt werden, daß diese in Rabbod den Anforderungen nicht genügt. Die Verfeuerung muß immer besser werden. Es ist wichtig, daß die Arbeiter seinen Aufenthalt haben. Man muß auch den Arbeitern gerecht werden. Zu der Frage, ob noch Lebende in der Grube gewesen sind, möchte

ich mich dahin äußern, daß unter den obwaltenden Verhältnissen, selbst wenn in der Grube noch Lebende gewesen wären, die Zechenverwaltung doch richtig gehandelt hat.

§ Eine erschütternde Fahrlässigkeitstragödie vor Gericht. Wegen fahrlässiger Tötung bezw. schwerer Körperverletzung fanden der 14-jährige Knecht Kieban und der Landwirt Schumann, beide aus Dithauen bei Kranichfeld, vor der hiesigen Strafkammer. Kieban, bei Schumann im Dienst, sollte auf Geheiß desselben ein Gewehr aus Feld tragen. Unterwegs traf der junge Kieban ein 16-jähriges Dienstmädchen, das ein einjähriges Kind auf dem Arme trug. In der Meinung, das Gewehr sei nicht geladen, leiste er schmerzlos an. Plötzlich ging ein Schuß los und das Kind wurde sofort getötet; das Dienstmädchen hingegen erlitt im Gesicht so schwere Verletzungen, daß es nach längerem Krankenlager auf beiden Augen erblindete. Das getötete Kind gehörte Schumann, bei dem das Mädchen in Stellung war. Die Angeklagten wurden zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Durch menschliche Kraft bewegte Eisenbahnen. Der Ostasiatische, den seine Wanderung auch in die Küstengegend von Ostami und Obaara führt, kann hier eine Fahrt auf der merkwürdigsten Eisenbahn der Welt machen, denn diese Bahn fährt ohne Lokomotive und ohne mechanische Triebkraft. Als Lokomotiven wirken hier lustig grinsende Kuli ihres Amtes. Man hat sich die Schwanungen des Geländes zunutze gemacht: wo es bergab geht, rollen die Wagen allein, an den Steigungen aber barren stämmige Kuli, die den heranrollenden Zug packen und mit kräftigen Arm die Steigung hinaufdrücken. Schwache Nerven darf man dabei freilich nicht haben, denn es ist nicht immer ein angenehmes Gefühl, wenn der kleine Zug völlig sich selbst überlassen in rasendem Tempo einen langgestreckten Abhang hinunterläuft, scharfe Kurven nimmt und über Brüden und steile Abgründe dahinjährt.

Unbequeme Verlobungsgehenke. Was ein Verlobungsring ist, weiß in Deutschland und darüber hinaus jedermann, auch wird manchem bekannt sein, daß in gewissen freilichlichen Gegenden der Bräutigam als Zeichen des geschlossenen Verlobungsvertrages nicht einen Ring, sondern eine kleine Münze überreicht. Aber von Verlobungssteinen wußten wohl viele gar nichts. Sie heißen Namangablu, eigentlich „Mundsteine“, und bei der Wafua, einem Negervolk in Ostafrika, gibt es diese seltsamen Symbole. Es handelt sich um Klare, vom Wasser abgeglättete Kiesel. Liebt nun ein Wafuajüngling ein Mädchen, und gedenkt er es zu heiraten, so ist es Ehrensache für ihn, ihr solche Steine mitzubringen, und die Schöne bewahrt sie in Ermangelung anderer Verlobungsringe im Munde, unter der Zunge auf. Ist der Jüngling sehr galant, so hat sie ein ganzes Nest von solchen basaltartigen Steinen dauernd im Munde. Das mag unheimlich sein, aber unbequemer ist es sicher noch, daß die Besitzerin der Mundsteine damit nicht renommieren darf. Niemand darf die Verlobungssteine sehen, als der Geliebte selber. Die Bräute in Europa haben es besser: sie können oder „müssen“ mit den Verlobungsgehenken möglichst auffällig prunken.

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Okt. (Antlicher Preisbericht für Inländisches Getreide.) Es bedeutet W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bz. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: in Königsberg R 141, Danzig W 188 bis 199, R 144-145, G 147-165, H 144-155, Stettin W 188-192, R 140-146, H 145-150, Wofen W 192-196, R 141, G 162, H 152, Breslau W 193-194, R 147, Bz 165, Fg 135, H alter 159, neuer 152, Berlin W 195-197, R 147-148, H 158-174, Magdeburg W 192-193, R 146 bis 152, G 160-178, H 145-160, Hamburg W 197, R 138 bis 153, H 154-163, Dortmund W 195, R 145, Reuß W 200, R 148, H alter 156, neuer 148, Mannheim W 207,50-210, R 155-156, H 155-160.

Berlin, 27. Okt. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 04 24,50-27,75. Feinste Marken über Rotz bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,80-20,90. Still. — Hafer für 100 Kilo mit Fab. Abn. im Dezember 58. Flau.

andächtig nieder und ließ den Zauber des schmucklosen Gottesdienstes auf seine wunde Seele einwirken. Auch nicht der Zwist in seinem Innern gehoben, das Vertrauen auf den allgütigen Gott, der auch sein Schicksal zum Besten lenken werde, fachte neue Mutzel in seinem Herzen und neugierig zum Kampfe mit den Unmännlichkeiten des Lebens verließ Edmund v. Below den heiligen Ort.

Sein Weg führte ihn zur Fabrik. Er wollte mit seinem Chef sprechen, er glaubte die Vernünftigkeit zu haben, heute noch Gutes an seinen Mitmenschen zu tun.

Fortsetzung folgt.

Methodischer Wahnsinn.

Newport, 27. Oktober. Aus der staatlichen Irrenanstalt von Pennsylvania entflohen der Luftschiffer Henry Dupres mit einem Luftballon, den er sich aus dem Anstaltschneider entwendeten Seidenstoffen hergestellt hatte. Den 16 Fuß im Durchmesser haltenden Ballon füllte Dupres an einem Gasballon. Der Gefesselte stieg mehrere 100 Fuß hoch und wurde durch einen Schuß, der den Ballon traf, herabgeholt und wieder in Geheiß gebracht.

Es ist ein allgemeiner Irrtum, daß alle Geisteskrankheiten glücklicherweise, so auch, daß sie kein logisches Denken mehr beinhalten. In der Regel ist nur die Fälschung der sie ihre Schlüsse ziehen; diese selbst folgen der gleichen Konsequenz und Nichtigkeit, wie der normale Mensch die seinigen, einzelne besonders Fälle natürlich ausgenommen. Der fränke Luftschiffer Dupres hat a. P. ungemein logisch bei seinem Fluchtversuch gehandelt.

Es ist noch gar nicht lange her, seit in Berlin ein Geisteskranker die ganze Anstalt eines Irrenhauses an sich herangeführt hat, unter der Mäße eines Kollegen, der gleichen Fall habe ich selbst erlebt vor Jahren in der Irrenanstalt von Göttingen. Ein Mann da eines Tages der Drohke ein Herz vorgefahren und gab für den Fall des Todes seine Karte ab, worauf zu lesen stand:

Dr. med. Maximilian Venting, 1. Assistenzarzt an der Frauenklinik in E. Ein handesgemäß gekleideter Herr, anfangs der Dreißig, mit blondem Gesicht und goldener Brille, ganz der Typus des Wissenschaftlers. Der Direktor empfing ihn und führte ihn, seinem Wunsch entsprechend, durch die Frauenabteilung, und zwar Arm in Arm, weil der Fremde eines zu kurzen Fusses halber etwas hinkte und nicht so recht vorwärts kam. Bei der beträchtlichen Ausdehnung der Baubauktion dauerte der Rundgang ein paar Stunden. Während der ganzen Zeit wurden fast nur Fachgespräche unterhalten, in denen der Besucher ein völlig korrektes Wissen an den Tag legte. Schließlich verabchiedete er sich wieder, sichtlich von dem Gelehrten beeindruckt und mit freudlichem Dank, bestieg seine Droschke und fuhr in die Stadt zurück. Nach kaum einer Stunde aber erwiderte er auf neue, er hätte den Zug verläßt und möchte nun bis zum Abgang des nächsten auch die Männerabteilung besichtigen. Diesmal ging statt des mit Arbeit überhäuften Direktors der Oberarzt mit ihm, ebenfalls Arm in Arm. Indessen waren die beiden noch kaum zehn Minuten unterwegs, da lief folgendes Telegramm aus dem nahen Gotha ein: „Postsekretär Müller vermißt. Maniafälliger Anfall. Sinkender Gang. Wenn da bitte Drohtantwort. Sanitätsrat A.“ Also kein Arzt, sondern ein Bahnschaffner, einer von jenen Bedauernswerten, deren Geist sich nur periodisch vermisst, meist zu bestimmten Jahreszeiten, während sie sonst ganz normal erscheinen.

Nun können nur gemeingefährliche Irre ohne weiteres in einer Anstalt zurückgehalten werden, harmlose dagegen nur dann, wenn die Genehmigung der Polizei oder wenigstens der Vormundschaft dazu erteilt ist. Infolgedessen wurde sofort nach Gotha um Verhaltungsmahregeln begehrt, in der Zwischenzeit aber alles versucht, um den Pseudoarzt möglichst lange hinzuhalten. Der nachgehenden Wäcker führte jedoch keine Kritik höchst ungeschickt aus, sondern er mit ungeheurer Widrigkeit Wiene den Oberarzt beiseite nahm und ihm die tolle Überraschung vor den Augen des Kranken ins Ohr flüsterte. A tempo hatte dieser auch schon keine Lust mehr, die Station weiter zu besetzen, und nötigte seinen Begleiter unter irgendeinem Vorwand zur Rückkehr. Nur mit Mühe gelang es schließlich, den schon sehr ungeschicklich gewordenen Besuch in das portieregelegete und unvergitterte Empfangszimmer zu lassen, wo ihn der Direktor angeblich noch einmal sprechen wollte. Raum aber befand er sich allein darin, als er auch schon das Fenster aufriß, ins Freie sprang und davonlief.

Im Ru hatte ihn freilich der Portier wieder gestellt, mit der Bedienung einer Bulldogge. Ein Hin und Her von Worten folgte, höflich auf der einen, immer erregter und

leidenschaftlicher auf der anderen Seite. Endlich ergriff der Direktor auf der Bildfläche, um jedoch sofort mit der ausgeführtesten Grobheit begrüßt zu werden. Der Kranke war nicht mehr zu halten. Da, im letzten Moment, fiel das entscheidende Wort in seiner Wirkung wie ein physischer Schlag. „Wenn Sie nicht hier bleiben, lasse ich Sie wegen Angabe eines falschen Namens verhaften. Sie sind nicht Dr. Venting aus E., sondern Postsekretär Müller aus Gotha.“ Hinter der goldenen Brille funkelte es böshaft auf, ein wütender Blick des Hasses. Dann ein Duden des Kopfes, als hätte ihn ein plötzlicher Dief getroffen. Und dann — ein lautes Lachen voll heilster Schadenfreude. „Na, für einen Arzt habt ihr mich doch gehalten! So ein Witz! Aber es gefällt mir bei euch. Ich bleibe.“ Sprach's und ließ sich in aller Gemütsruhe abführen. Schon am nächsten Tag jedoch mußte er auf das Lohhaus gebracht werden, so rasch kam der Anfall zum Durchbruch, und dort verblieb er verschiedene Wochen, bis zu seiner Genesung.

Eines Tages machte der Direktor auf dem Lohhaus die übliche Visite. Postsekretär Müller, der ihn reden hörte, saß in der Zelle wie beiseite um Hilfe. Der Direktor öffnete und trat mit zwei Wärtern ein. Leidenschaftliche Vorwürfe empfingen ihn. Nichts sei in Ordnung, vor allem nicht die Matratze, in der ein Kessel stecken müsse oder sonst ein spitzer Gegenstand. Abnungsschmerz beugte sich der Direktor darüber, aber auch die beiden Wärter, hatten den Kranken im Auge zu behalten. In demselben Augenblick ein kräftiger Stoß, die drei stürzten auf die Matratze, und ehe sie sich wieder emporrichten konnten, ist der Attentäter auch schon zur Tür hinaus, die sich von innen nicht öffnen läßt, und hat sie ins Schloß geworfen. Natürlich steht jetzt in der Zelle ein immenses Geschrei ein — vergeblich. Bieleicht ist keiner der übrigen Wärter in der Nähe, oder wenn, so achtet er nicht darauf. Der Kranke aber pflegt sich draußen eins, sichert auch zuweilen durch das Schlüsselloch und fragt höflich an, wie der Aufenthalt bejage. Das dauert eine geschlagene halbe Stunde, während welcher der Direktor bittet und droht, droht und bittet. Endlich läßt sich der fluge Mann erweichen und öffnet. Als er aber hört, wie der Direktor den anachronischen Wärtern Strafe ankündigt, klopft er ihm auf die Schulter und sagt: „Argere dich nicht, Alter. In der Erlanger Irrenanstalt habe ich einmal den Direktor, zwei Assistenzärzte und drei Wärter auf die gleiche Weise gefangen.“

Ein vergnügtes Grinsen — dann schloß sich wieder die Tür hinter ihm, und aufs neue begann sein geländes Schreien.

Dietrich Edart.

Der hiesige **Eisweiher** gelangt Anfang November zur **Abfischung**. Die Karpfen werden zum Preise von 60 Pfg. per Pfund abgegeben. Eine Bestellliste wird in den nächsten Tagen zirkulieren, in die etwaigen Bedarf einzutragen gebeten wird.

Hachenburg, den 25. Oktober 1910.

Der Bürgermeister.
Steinhäus.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Gattin und Mutter erwiesene Teilnahme sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Im Namen derselben:
August Kammann.

Hachenburg, den 29. Oktober 1910.

Rübenschneider



Mk. 24.75 netto.

8 Messer — 4 Holzfüße — Trommel-Durchmesser ca. 320 mm — Gewicht ca. 50 kg.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Trauringe

anerkannt bestes Fabrikat in 333 u. 585 gestempelt, sind in allen Größen stets auf Lager und verkaufe dieselben äußerst billig.

Hugo Backhaus, Hachenburg
Uhren, Gold- und Silberwaren.



Rübenschneider

mit 1a. Messer in 4 Größen am Lager,

Rübenschneider- sowie
Häckselmaschinenmesser
für jede Maschine passend empfiehlt
C. v. Saint George, Hachenburg.

Aparte Muster :: Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen ::

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

:: Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ ::
Hachenburg, gegenüber der Vereinsbank.

Die Güte der Ware ist die Hauptsache!

In nur guten, dauerhaften Qualitäten
und dadurch billig
empfehle Ihnen mein großes Lager in

Biberhemden, Normalhemden, Unterhosen, Unterjacken, Walk- u. gestrickte Jacken, Kinderjäckchen in Wolle und Baumwolle, Sweater, Strümpfe, Socken, Schals, Echarpes, Plüschtücher, Kinder- und Damenhauben, Handschuhe etc.

Herren- und Knabenjoppen,
Jupons, Kostümrocke, Jacketts.

C. Lorsbach, Hachenburg.

Gelegenheitskauf.

10 Stück zweifarbig email. Öfen
mit vernickelter Rosttür, zum Kochen eingerichtet,
für Holz und Kohlen, gibt zu M. 26.— p. Stück ab
C. von Saint George, Hachenburg.

Solange der Vorrat reicht, verkaufe, besonders für
Landleute geeignet,

außergewöhnlich starke Brettstühle von M. 2.50 an
und bessere Stühle.

Ferner empfehle zu billigsten Preisen
Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Versammlungen.

Die Herren Stadtverordneter **Rippel** aus Hagen und Reichstagsabgeordneter **Dr. Burdhardt** werden wichtige Tagesfragen Vorträge halten in:

Langenbach bei Kirburg. Samstag den 29. Oktober nachmittags 5 Uhr.

Neunkhausen. Samstag den 29. Oktober abends 8 Uhr bei Herrn Gustav Schneider.

Kirburg. Sonntag den 30. Oktober vormittags 11 Uhr (nach der Kirche) bei Gastwirtin Meyer.

Marienberg. Sonntag den 30. Oktober nachmittags 3 Uhr im Gasthof „Zur Post“.

Herr **Dr. Burdhardt** redet Montag den 31. Oktober mittags 1 Uhr in **Borod** bei Herrn Göbeler, abends 8 Uhr in **Wahlrod** bei Herrn Zöllner.

Jedermann ist freundlich eingeladen. Da Sozialdemokraten in Büdingen u. das Gastrecht mißbraucht und falsche Behauptungen verbreitet haben, so werden zur Diskussion Sozialdemokraten nicht mehr zugelassen.

Wollen Sie

Strümpfe und Socken aller Art zu konstanten billigen Preisen bei schnellster Lieferung stricken oder anstricken lassen, so machen Sie bei uns einen Versuch; wir sind überzeugt, daß wir Sie alsdann dauernd zu unserer Kundschaft zählen werden.

Auch nicht bei uns gekaufte Wolle wird zu denselben billigen Preisen auf unserer nach allerneuestem System eingerichteten Maschine verarbeitet.

Theod. Herdes, Hachenburg.



Anziehende Frauen

sind meist gut angezogene Frauen.
Wer modern und preiswert gekleidet sein will, der benütze die vorzüglichen Favorit-Schnitte. Bei Hunderttausenden im Gebrauch!

Anleitung durch das Große Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) u. Jugend-Moden-Album (60 Pf. fr.) von der Verkaufsstelle der Firma oder wo nicht am Platze, direkt von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Uniform-Röcke

jeder Waffengattung, sowie Helme u. Säbel kauft stets Wilhelm Latseh, Hachenburg, Kostümverleihgeschäft.

Eine 4 bis 5 Zimmer Wohnung per 1. April 1911 zu

mieten gesucht.

Angebote mit Preis an die Geschäftsstelle d. Hach. erbeten.

Elektrische

Taschenlampen

sowie Batterien

halte stets auf Lager
Hugo Backhaus
Hachenburg.

Kohlrahenmühlen

Ersatztrommeln

in verzinkter Ausführung, nicht rostend

offert zu
M. 2.45 per Stück
C. von Saint George, Hachenburg.

Infolge sehr günstiger Einkäufe nur solange Vorrat

ein Posten
farbiger Damen-Paletots

moderne Stoffe, hell u. dunkel :: zum Ausuchen

7 90 12 50 16 50 19 50

Kinder-Jacken
in Riesen-Auswahl.

PELZE

nur bester Ausführung:

ein Posten
schwarze Damen-Paletots

ganz gefüttert, gute Verarbeitung :: z. Ausuchen

12 50 15 00 19 50 22 50

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg. Telefon Nr. 10.